



**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**

www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

„Die Ortenau“ 2025 ist an die Mitglieder verteilt: Drei Beiträge aus Schiltach und Schenkenzell befassen sich mit Weinhandel, Kriegsgefangenschaft und Euthanasie

von Reinhard Mahn

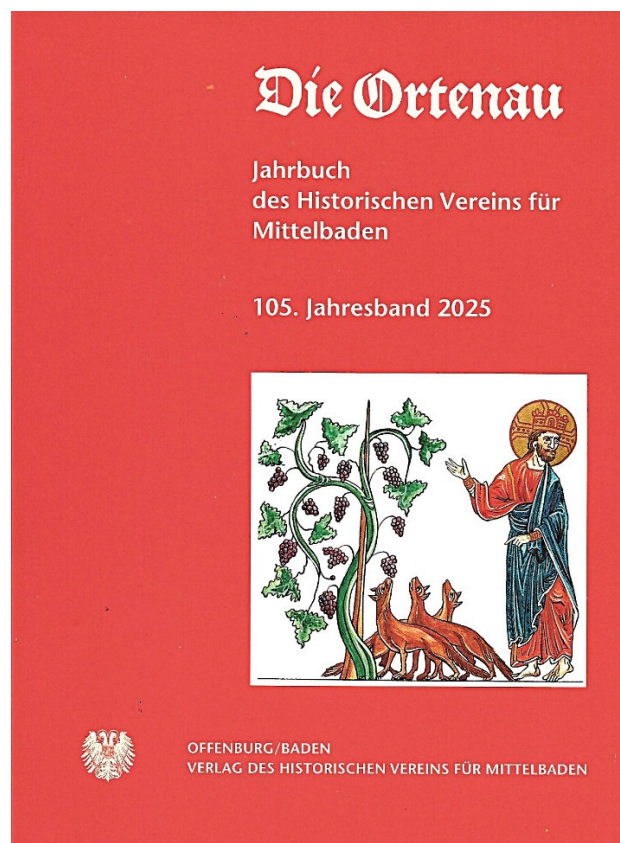
Ende September wurden in Schiltach, Schenkenzell und dem Umland die leuchtendroten neuen Jahrbücher des Historischen Vereins für Mittelbaden an die Mitglieder verteilt. Der 105. Jahresband ist 512 Seiten stark und enthält zehn Aufsätze zum diesjährigen Schwerpunktthema „Wein“ dazu vierzehn „freie“ Beiträge mit einem breiten Themenspektrum. Unter „Neue Literatur“ ist u. a. eine Besprechung von „Erzähl mir von Schiltach“, der zweibändigen Neuerscheinung zum Jubiläumsjahr zu finden. Die Rubriken „Junge Autoren“, „Vereinsnachrichten“ sowie „Berichte der Mitglieder- und Fachgruppen“ komplettieren das ansprechende Werk, das Redakteur Martin Ruch aus den Einsendungen der Autoren zusammengestellt hat.

Der erste Aufsatz zum Schwerpunktthema stammt gleich aus Schiltach. Hans Harter hat sich unter dem Titel **„Dass es auf jeden Mann einen Schoppen trifft – Weingeschichte(n) aus Schiltach“** auf eine spannende Spurensuche begeben und zeigt auf, welche enge Verbindungen zwischen Schiltach und dem Wein einst bestanden. Zum einen ist da die Kinzigtalstraße, über die Jahrhunderte Wein aus dem Elsass, dem Breisgau, der Ortenau und der Pfalz nach Württemberg eingeführt wurde. Durch die Grenzlage blühte zudem zeitweise ein bedeutender Weinhandel, der im 19. Jahrhundert, also in badischer Zeit, seinen Höhepunkt erreichte, begünstigt durch Kapital, das mehrheitlich mit dem Holzhandel und der Gastronomie erwirtschaftet wurde. Dazu legt Harter imponierende Zahlen vor. Das Bürgertum traf sich in Weinlokalen, die Arbeiterschaft in Bierwirtschaften. Dem Verhältnis der Flößerei bzw. der Flößer zum Wein widmet Harter ebenfalls viel Raum, daneben stellt er auch markante und einflussreiche Wirtspersönlichkeiten vor und bewahrt manche Anekdote rund um den Wein vor dem Vergessen.

In einem zweiten, kurzen Beitrag kann Harter als Ergänzung zu einem Aufsatz in der „Ortenau“ Band 100 (2020) den „Volksdichter“ Gustav Eyth als Autor eines alten Flößerliedes, des „Flößer-Schnadahüpfel“ identifizieren.

Unter den „freien“ Beiträgen sind gleich zwei Aufsätze aus dem oberen Kinzigtal zu finden. Zum einen nimmt sich der gebürtige Schenkenzeller Michael Eble eines dunklen Kapitels unserer jüngeren Geschichte an, das noch heute oft in den Mantel des Schweigens gehüllt ist. Ergreifend und berührend und zugleich gründlich und genau ist Eble dem Schicksal seines Onkels Richard

Scherer (1915-1945) aus Schenkenzell nachgegangen, der 30jährig noch kurz vor Kriegsende in Irsee bei Kaufbeuren ein Opfer der NS-Patientenmorde wurde. Eble stellt in seinem Beitrag „... **indem er dann sanft eingeschlafen ist.**“ den familiären Hintergrund vor und spürt der außergewöhnlichen musikalischen Begabung des jungen Mannes nach. Bald mehren sich jedoch psychische Auffälligkeiten, die schließlich zur Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt führen. Eble beschäftigte sich über Jahre mit dem Schicksal des Verwandten, mehrfache Reisen und Kontakte zu leitenden Ärzten und Archivaren der betroffenen Einrichtungen sowie die Auswertung von erhaltenen Patientenakten erhellen die Lebens- und Todesumstände des Opfers, erlauben eine Rekonstruktion der Ereignisse und zeigen das hilflose Ausgeliefertsein seiner Familie gegenüber einem übermächtigen, skrupellosen Staat. Auch die Grabstätte des Euthanasieopfers konnte der Autor ausfindig machen, zudem berichtet er über die Verlegung eines Stolpersteins zur Erinnerung an Richard Scherer im Frühjahr dieses Jahres.



Die Abbildung auf dem Titelblatt entstammt dem „Hortus Deliciarum“ der Herrad von Landsberg, aus dem 12. Jahrhundert: Christus vertraut seine Reben, die durch die häretischen Füchse bedroht werden, der Kirche an.

Einem verdrängten, bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkten Thema, mit dessen Aufarbeitung erst zaghaft begonnen wurde, hat sich Andreas Morgenstern gewidmet: In seinem Beitrag „**Deutsche in Kriegsgefangenschaft während und nach dem Zweiten Weltkrieg**“ greift der Autor beispielhaft Schicksale betroffener Schiltacher und Lehengerichter heraus, denen er anhand der Akten im Stadtarchiv nachgegangen ist. Hierzu konnte der Autor auch den Briefwechsel des Schiltachers Karl Bombis mit seiner Familie auswerten, der in einem Lager in Großbritannien interniert war. Morgenstern stellte teils große Unterschiede in der Behandlung der Kriegsgefangenen, ihrer Verpflegung und der Dauer ihrer Gefangenschaft zwischen den Gefangenen im Westen und in der Sowjetunion fest. Bis 1948 waren die meisten überlebenden Kriegsgefangenen wieder in der Heimat angekommen, danach gingen die Zahlen der

Heimkehrenden stark zurück, allerdings gab es auch „Spätheimkehrer“, einer von ihnen war Konrad Summ, der erst 1954 schwer gezeichnet nach Schiltach zurückkam. Der Unterstützungsbedarf in der jungen Bundesrepublik für weite Teile der Bevölkerung war immens, so dass sich bei knappen Ressourcen schnell „Opferkonkurrenzen“ bildeten. Morgenstern fand auch Beispiele, dass Heimkehrer an alten Überzeugungen festhielten und das Kriegsgeschehen verklärten. Auch stellt er die Frage, warum der Komplex „Kriegsgefangenschaft“ trotz in die Hunderttausende gehender Schicksale so schnell aus dem kollektiven Gedächtnis verschwunden ist.

Weitere spannende Themen des Buches sind u. a. das oberrheinisch-schwäbische Landjudentum im Deutschen Bauernkrieg, Auswanderungen im 19. Jahrhundert, Freimaurer und badisches Herrscherhaus im 19. Jahrhundert, ein drastischer Fall von NS-Unrechtsjustiz, Ärzte als „Gehilfen in Weiß“ bei Zwangssterilisationen 1933-1945 sowie Hintergründe eines amerikanischen Bomberabsturzes.

„**Die Ortenau**“ 105. Jahresband 2025 kann zum Preis von EUR 36,00 über den Buchhandel bezogen werden. Einfacher und kostengünstiger ist allerdings eine Mitgliedschaft im Historischen Verein, denn im Jahresbeitrag von € 30,00 ist das Jahrbuch bereits inbegriffen. Ein Mitgliedsantrag ist auf www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de zu finden.

Bei Interesse steht auch **Marcus Löffler** für Fragen gerne telefonisch unter 07836/378020 oder per Mail **vorstand@geschichte-schiltach-schenkenzell.de** zur Verfügung.

Schiltach, den 1. Oktober 2025.